

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 51, 22. December 1838

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Von diesem Blatt erscheint an jedem Sonnabend 1 halber Bogen, der den Abonnenten in der Stadt am Sonntag früh ins Haus gebracht, auswärts aber mit der nächsten Post zugesandt wird. Der Abonnementspreis ist für das Jahr 1 $\frac{1}{2}$ Gold und 12 $\frac{1}{2}$ Cour. für den Gerunträger.



Auswärtige, welche dieses Blatt mit der Post zu erhalten wünschen, haben sich desfalls an d. löblichen Postämter zu wenden und erhalten, so weit die Großen Posten gehen, den Jahrgang für 1 $\frac{1}{2}$ Gold incl. d. Portos. Von den ersten 3 Jahrgängen sind noch Exemplare zu 1 $\frac{1}{2}$ Gold zu haben.

Mittheilungen aus Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

N^o 51.

Sonnabend, den 22. December.

1838.

Nachklänge

des 27. und 28. Novembers 1838.

2.

Nachtisch.

Rundgesang.

Hoch leb' das Fürstenhaus,
Wittekind's Heldehaus,
Das uns regiert!
Das, wenn des Volkes Blick
Frei ist von Mißgeschick,
Fühlet sein höchstes Glück,
Menschlich gerührt.

August, Cäcilia,
Euch ist der Höchste nah
Mit seinem Schut:
Ihr kennt des Herrschers Pflicht,
Euer Thron wanket nicht,
Fest steht er da und spricht
Jedlichem Trug.

Hoch lebe Oldenburg!
Schalle begeistert durch
Stadt und durch Land.
Freudig erbebe die Brust,
Sei sich mit Stolz bewußt,
Das uns umschlingt voll Lust
Der Freiheit Band.

Sollt' Fremdherrschaft wieder droh'n
Oldenburg's freiem Sohn,
Greifet zur Wehr!
Sanfter im Grabe ruht,
Wer mit erhab'nem Muth
Opferte Gut und Blut
Für Glück und Ehr'.

Reicht Euch die Bruderhand:
Hoch leb' das deutsche Land,
Tausendmal hoch!
Wo Deutschlands Sprache hallt,
Wo grünt der Eichenwald,
Laut es zum Himmel schallt:
Hoch, Deutschland hoch!

Büge aus dem geselligen Leben der Amerikaner.

(Aus Society in America. By Harriet Martineau.
3 Vol. London 1837.)

3.

Ehescheidungen.

Ehescheidungen sind in den Vereinigten Staaten weit leichter als in England. In keinem Lande ist auch wohl das Eherecht so ungerecht und folglich auch das Verhältniß beider Ehegatten so ungleich, als in England. Man mag auch annehmen, daß es nur einen rechtlichen Grund zur Ehescheidung gebe (wie wörtliche Ausleger des



Blüthen.

Gedichte und Novellen eines Schriftstellers. Von Joseph Mendelssohn. Mit einem Vorworte des Geheimraths Fr. K. von Strombeck. Braunschweig 1839. XVI u. 228. S. 8. (1 $\frac{1}{2}$).

neuen Testaments behaupten), oder zwei Gründe (wie die englischen Gesetze verordnen *) oder mehrere (wie auf dem Continent und in den V. St. Amerika's es der Fall ist), so kann doch Niemand die Einrichtungen loben, wornach in England nur ein sehr Reicher die Scheidung erlangen kann. Die Barbarei, nur dem größten Reichthum ein Recht zuzugestehen, wobei es eigentlich nie aufs Vermögen ankommt, sondern worauf jeder Verheirathete oder jede Verheirathete gleiche Ansprüche hat, bedarf keiner Ausführung, da die Thatsache sich deutlich genug ausdrückt. Auf den ersten Blick erkennt man, wie diese Einrichtung die ehelichen Verhältnisse zerstört, wie sie Abentheuern Straflosigkeit zusichert, Heirathen aus Geldinteresse befördert, unschuldig Leidende unterdrückt und indem sie die Heiligkeit der Ehe vernichtet, Ausschweifungen veranlaßt und bis zu einem unberechenbaren Grade begünstigt. England allein hat das Unglück, solche ungerechte Gesetze zu besitzen; und ich glaube nicht zu viel zu wagen, wenn ich behaupte, daß kein Land der Welt in diesem Punkte so übel daran ist, als England.

Unter den Amerikanischen Staaten ist, glaube ich, New-York derjenige, dessen Ehegesetze den englischen am ähnlichsten sind. Indes sind sie nicht so drückend, indem man dem Worte cruelty eine ausgedehntere Bedeutung giebt, als in England. Hier kann der Mann so gut über Mißhandlungen gegen die Frau klagen, als die Frau gegen den Mann. In der Praxis kennt man keinen Unterschied zwischen Reichen und Armen rücksichtlich der Kosten des Prozesses, und dieser kann immer wieder aufgenommen werden, wenn auch die Partheien sich versöhnt haben sollten. In Massachusetts ist das Wort cruelty so umfassend und das Rechtsverfahren so vereinfacht, daß Scheidungen außerordentlich leicht sind. Die natürliche Folge ist, daß solche Klagen äußerst selten vorkommen. Ein lange practisirender und sehr berühmter Rechtsanwalt in Boston sagte mir, daß er während seiner ganzen Praxis nur eine gehabt habe. So ist es alenthalben, wo die Gesetze weniger strenge sind, und zwar cæteris paribus im Verhältniß zu dieser Strenge; denn das Bewußtseyn, daß der beleidigte Theil beim Gesetze leicht Schutz finde, verhindert mehr unbedachtsame Ehen und befördert ein gegenseitiges gutes Betragen in der Ehe, denn man weiß, daß Pflichtverletzung leicht bestraft werden kann. Während ich in Nord-Carolina war, erlangte die Frau eines Spielers die Scheidung ohne alle Schwierigkeit. Als sie die Gefahr für sie und ihre Kinder nachgewiesen hatte, pecuniäre und moralische Gefahr, die aus ihres Mannes Spielsucht entstehen mußte, ging die Will in beiden Häusern durch, ohne daß sich auch nur Eine Stimme dagegen erhoben hätte.

*) Nach englischen Gesetzen sind nur der Ehebruch und körperliche Mißhandlungen (Cruelty) Gründe zur Scheidung.

Den Verfasser dieser Gedichte und Novellen haben wir unsern Lesern bereits in N^o 42., 45. u. 46. dieser Blätter bekannt gemacht. Wir führen nun noch an, was in dem Vorworte Hr. v. Strombeck, der geschmackvolle Uebersetzer des Ovid, Tibull und Propertius von ihm sagt: »Der jugendliche Verfasser des hier vorliegenden Bändchens poetischer Leistungen hat sein Leben hindurch gegen so beengende Verhältnisse ankämpfen müssen, daß man es allerdings nur einer ihm innewohnenden Kraft zuschreiben kann, wenn er Hindernisse besiegte, die unüberwindlich schienen, um sich freier dem Musendienst zu weihen, in welchem er allein Lebensglück finden zu können behauptet — Schon diese Kraft und der aus solcher hervorgehende Muth verdienen Anerkennung. — Ob nun aber auch sein dichterisches Talent von der Art sey, daß er Hoffnung haben könne, einst im Chöre deutscher Sängers einen würdigen Platz einzunehmen, dieses zu beurtheilen überläßt er bescheiden billig seinen Zeitgenossen. Soviel aber schien dem Unterzeichneten aus den Proben, welche Hr. Mendelssohn ihm vorgelegt hat, hervorzugehen, daß ihm eine gewandte Sprache, eine nicht unfruchtbare Phantasie und zum Theil auch die Anwendung passender Bilder nicht abgesprochen werden können. — Einem jungen Manne, von dem man dieses Alles rühmen darf, der überdem eben so sehr durch kräftiges Streben, als durch Bescheidenheit Interesse erregt, und besonders, dessen äußere Verhältnisse man keine glückliche nennen kann, die Bitte um ein kleines Vorwort abzuschlagen, geht über meine Kräfte: aber auch willig erfülle ich seinen Wunsch u. s. w. Möge man die Gaben, welche er schüchtern darbringt, als Erstlingsfrüchte eines von ihm erst kurze Zeit bearbeiteten Feldes mit Gunst und Nachsicht aufnehmen! — Wer sich unsers Mendelssohn annähme, würde sich in dem Namen nicht betrogen finden, und könnte dereinst die Freude haben, zu erkennen, daß man eben so gut als sein unsterblicher Namensverwandter, Theilnehmer an einer Seidenhandlung und Philosoph, als auch der bisherigen Beschäftigung nach Zeitungsseker und doch Dichter seyn könne.«

Dem setzen wir nur noch hinzu, daß der Verf. unser Landsmann ist und daß er den Ertrag dieses Büchleins zur Bestreitung der Kosten einer bessern wissenschaftlichen Ausbildung bestimmt hat. Dasselbe ist so elegant ausgestattet, daß es auch in dieser Hinsicht zu einem Weihnachts- oder Neujahrsgechenke sich eignet *).

*) In Oldenburg ist es in der Schulzischen Buchhandlung und bei Fr. Voigt zu haben.

Erwiderung.

Denjenigen, die in N^o 50. dieser Blätter über den Ausfall des am 13. Februar d. J. hier gegebenen Concerts für das Mozart-Denkmal Auskunft gewünscht haben, die ne zur Nachricht, daß ich im Besiz der darauf Bezug habenden Papiere bin, und daß diese zu jeder Zeit bei mir, zu ihrer Beruhigung, eingesehen werden können. Ich erwarte, daß die anonymen Einsender jener »Aufforderung« sich zu dem Ende bei mir melden, und mir Gelegenheit geben werden, die ehrenwerthen Männer kennen zu lernen, die, ihrem Gewissen und ihrem Pflichtgefühl allein folgend, es nicht geschüt haben, auf hämische Weise öffentlich einen achtbaren Mann zu verunglimpfen. Es wird mir angenehm seyn, diesen Herren es persönlich sagen zu können, wie ich über sie und ihre Handlungsweise denke.

Wie soll man Solche passend benennen, die so vom Verstand aus auf einen unbescholtenen Mann giftige Pfeile entsenden! die im Vertrauen auf das Sprüchwort — *semper aliquid hæret* — den Verdacht der Veruntreuung unter der Maske der Gewissenhaftigkeit wie Kletten in die Welt hinauswerfen! die, nachdem sie auf wahrhaft empörende Weise beleidigt, zuletzt freundlich — ich möchte den Mund sehen, der das Wort mit solchem Sinne ausspricht! — um Auskunft bitten!

Meine Herren, Sie haben sich wahrlich kein Ehrendenkmal errichtet, und alle Ihre Klugheit in dem Verschweigen Ihrer Namen concentrirt. Denn Ihren Zweck, dem Hrn. Professor Pott in der Meinung seiner Mitbürger zu schaden, werden Sie sicher nicht erreichen. Wenn Sie die auswärtigen Blätter nicht gelesen, so haben es Andere, und unter mehreren aus N^o 20. der Hamburger musikalischen Zeitung, N^o 145. der allgemeinen Theater-Chronik d. J. und der außerordentlichen Beilage zur Augsbürger Allgemeinen Zeitung vom 23. v. M. den Ertrag, des fraglichen Concerts ersehen. Auch diese Blätter liegen bei mir zu Jedermanns Einsicht. —

Schließlich erinnere ich jene Herren daran, daß das fragl. Concert nicht von dem Hrn. Prof. Pott, sondern von dem Hrn. Staatsrath v. Beaudeau-Macconay, dem Hrn. Konseilrath Hayen und mir veranstaltet worden, daß wir die Subscription eröffnet, und den Ertrag in Empfang genommen, daß ferner der Hr. Auditor v. Beaudeau-Macconay die Billette an der Kasse verkauft hat. Der Hr. Prof. Pott hatte nur die musikalische Leitung. Auf uns lag daher die Verantwortung für richtige Beförderung der eingenommenen Gelder. Die beleidigende Aufforderung würde mithin auch uns treffen, wenn überhaupt eine Beleidigung gegen uns von der Seite denkbar wäre.

Oldenburg 1835, Dec. 20. v. Wedderkop.

Theater: Anzeige.

Benefiz-Vorstellung für Mad. Moltke Jan. 7. 1839:

Die Geschwister.

Schauspiel in 5 Acten von Leutner.

Die Frage, ob der Verfasser dieser höchst interessanten dramatischen Neuigkeit, welcher sich Leutner nennt, mit seinem wahren Namen nicht eigentlich Raupach heiße? ist noch immer unentschieden. Nach der Anlage des Stückes, dem Dialog, der Charakterzeichnung sollte man schwören, es sey nicht von Raupach. Und doch wird dies von Leuten behauptet, die aus der besten Quelle ihrer Sache ganz gewiß zu seyn versichern. Raupachs Motiv zu einer solchen bisher nie von ihm angewendeten Pseudonymität — sagen sie — wäre die Absicht: auf diesem Wege einmal zu einer unpartheiischen Kritik einer seiner Bühnenschöpfungen zu gelangen und diejenigen seiner Gegner, die ihm Talent, Erfindungsgabe und Vielseitigkeit absprechen wollen, ad absurdum zu führen.

Ist Raupach wirklich der Verfasser des Stückes, so erringt er damit einen großen Triumph. Er ist dann nicht bloß Raupach, sondern überdies auch noch Leutner, also der Verfasser eines sehr guten Bühnenstücks in einem von dem Raupachschen sehr verschiedenen genre; und so umgiebt ihn auf diese Weise in der Sphäre der dramatischen Dichtkunst der seltene Schimmer eines mächtigen Doppelferns.

Dieses Drama ist eines der gediegensten Schauspiele, womit kürzlich die deutsche Bühne beschenkt worden ist. Die Schilderung der Charaktere, der Wechsel der Situationen, die Herbeiführung und Entwicklung der Katastrophe gewähren ein lebhaftes Interesse.

Wir hören mit Vergnügen, daß Madame Moltke dieses Stück zu ihrer Benefiz-Vorstellung gewählt hat. Die Parthie der Eugenie kann in keine bessere Hände kommen. Die Feinheit und Grazie, womit Mad. Moltke solche Rollen behandelt, verheißen auch für diesen Abend den Theaterfreunden einen ausgezeichneten Genuß.

Vorläufige Anzeige.

Mit Vergnügen kann ich den Freunden der Tonkunst die angenehme Nachricht verkündigen, daß der berühmte Ole Bull die Zusicherung gegeben hat, im nächsten Monat auch Oldenburg zu besuchen und uns den Genuß seines unübertrefflichen Violinpiels zu verschaffen. Sobald die Zeit seiner Ankunft genauer bestimmt seyn wird, werde ich nicht unterlassen, sie in diesen Blättern bekannt zu machen.



A n e c d o t e.

Rahel Barnhagen von Ense äußerte einst, daß ihr die schlechteste Bühnendarstellung angenehmer und lehrreicher sey, als die geistreichste Gesellschaft. — Solche Theaterfreundinnen möchten wir haben!

R ä t h s e l.

Der Schwere Geses mich begründet,
Drum bring' ich oft Schaden — Gewinn;
Hab' Schicksals Wälten verkündet,
Und ewigen Wechsel darin;
Auch deut' ich gemordete Tugend
Der unbefonnenen Jugend.

(Mit Beifügung einer Sylbe.)

Auf waldbumgebeneden Wegen,
In rabensfinsterner Nacht,
Bermummte Gestalten sich regen,
Durchspähend die lautlose Nacht.
Und dennern plötzlich verwegen
Ein »Halt!« dem Wand'rer entgegen.

(Mit einer andern Sylbe.)

Schon stürmen Belag'rer die Bese
Und kämpfen sich blutige Bahn,
Durch Brechen — zum Fesselneste
Sie ringen sich muthig hinan!
Da raffelt die Brücke hernieder
Bringt Tod in die feindlichen Glieder.

(Mit einer andern.)

Erscheinend wie Leuchten des Blüthes
Im frohlich lärmenden Kreis —
Ergruß belebenden Wüthes —
Bergnügt es im traulichen Kreis!

Doch — Wehe! ist es zum Morben
Und Rauben die Lösung geworden.

(Mit einer andern.)

Wie heiter die Stunden entschwinden
Der jugendlich frohlichen Schaar!
Der Freude Kränze sie winden
Auf blühend geschmücktem Altar!
Doch plötzlich erfäßt sie im Glücke
Des Schicksals finstere Tüde.

(Mit einer andern.)

Es schwingen sich riesige Sonnen
In ewig geordneter Bahn! —
Ein Thor hat dich Wüthchen erfonnen,
Befangen in thörichtem Wahn!
Wo Ursach' und Wirkung sich paaren,
Wer könnte wohl da dich gewahren?!

Auflösung der Charade in № 50:

Bisitenkarten.

Kirchennachricht.

Vom 15. bis 21. Dec. sind in der Sib. Gem.

1. copulirt: Keine.

2. getauft: Anna Schellfede v. Wahnbeck; Johann Gerhard Hinrichs von Bloh; Catharine Osmann von Radorf; Lena Catharina Neunaber v. Everßen; Gesche Lena Helms von Eghorn; Helena Jansen von Eghorn.

3. beerdigt: Amalie Caroline Rubbart, 2 J. 1 M. 1 T.; Gesche Margarethe Steinfeldt, geb. Holzen, 79 J. 1 M. 7 T.; Elise Marie Louise Meyer, 5 J. 6 M. 24 T.; Christian Hinrich Hermann Friedrich, 2 J. 6 M. 22 T.

A n g e k o m m e n e F r e m d e.

Hôtel de Russie, bei A. Vietje Wittve.

Barnstedt, Amtm., Fel. Barnstedt, v. Barel. Fr. v. Düring u. Fel. v. Düring, v. Loy. Focken, Schiffscpt., v. Emden. F. H. Hus, Schiffscpt., v. Groningen. Wagener, Kfm., v. Aachen. Müller, Kfm., v. Leer. Grube, Kfm., v. Haag. Wilten, Part., Denker, Kfm., v. Leiden. Gerdes a. Elger, Part., v. Altona. Kufser, Gutsbes., v. Holstein. Lohse, Kfm., v. Mariensiel. Rifena, Kfm., v. Barel. Suht, Gutsbes., v. Ellenferdam. Uppermann, Kfm., v. Hamburg. Enschläger, Rent., v. Berlin. Hilfers, Kfm., v. Bremen. Dettler, Kfm., v. Frankfurt a. M. Ribbers, Kfm., v. Nienburg. Dreyer, Kfm., v. Bremen. Müller, Kfm., v. Emden. Stulber, Kfm., v. Norden.

zum Erbprinzen, bei E. L. Schipper.

Helling, Kfm., v. Winschoten. Berenhardt, Kfm., v. Altona. Ch. Dumont, Negociant, v. Montpellier. Mertens, Part., v. Groningen. Ammermann, Kfm., v. Münster. Müller, Kfm., v. Bremen. Ehringer, Part., v. Friesland. Darmens, Kfm., v. Aurich. F. Schmidt, Kfm., v. Bremen. Böhmeyer, Kfm., v. Hamburg. Brandt, Part., v. Haselünne. W. Walter, Kfm., v. Amsterdam. Dubois, Kfm., v. Frankfurt. Ettler, Kfm., v. Göttn. Sasse, Just. Rath, v. Aurich. Meyer, Part., v. Emden.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

Von diesem Blatt
erscheint an jedem
Sonnabend 1 hal-
ber Bogen, der den
Abonnenten in der
Stadt am Sonn-
tag früh ins Haus
gebracht, auswärts
tügen aber mit der
nächsten Post zuge-
sandt wird. Der
Abonnementpreis
ist für das Jahr
1 $\frac{1}{2}$ Gold und 12 $\frac{1}{2}$
Gour. für den Per-
sumtträger.



Auswärtige, wel-
che dieses Blatt
mit der Post zu er-
halten wünschen,
haben sich beson-
ders an d. löblichen
Postämter zu
wenden und er-
halten, so weit die
Gros h. Posten
gehen, den Jah-
gang für 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
Gold incl. d. Por-
tos. Von den er-
sten 3 Jahrgängen
sind noch Grem-
viere zu 1 $\frac{1}{2}$ Gold
zu haben.

Mittheilungen aus Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

N^o 52.

Sonnabend, den 29. December.

1838.

Festgesang.

Gesungen am 24. December 1838.

Rausche, o Festgesang,
Ersäme in mächt'gem Drang
Aus voller Brust!
Was unsern Blick erhellet,
Und unsern Busen schwellt,
Steig auf zum Sternenzelt
In Freud' und Lust.

Jubel ertöne dir
Aus jedem Munde hier,
O schöner Tag,
Wo unsern Ehrenstand
Einst Fürst und Vaterland
Zu hohem Zweck verband,
Zum Schutz des Volks.

Die theure Heimath war
Vor fünf und zwanzig Jahr
Vom Feind bedroht.
Da rief der Landesherr:
Kinder, kommt ins Gewehr,
Schwingt muthig Schwert und Speer,
Sieg oder Tod!

Und um den edlen Herrn
Schaart sich des Landes Kern,
Zum Kampf bereit.
Dem theuren Vaterland
Weicht Jeder Herz und Hand,
Nicht in das fremde Land
Zum blut'gen Streit.

Der stolze Feind erlag,
Der Freiheitsmorgen brach
Aus dunkler Nacht.
Das Vaterland war frei.
Dem Fürst, den Siegern sey
Zuerst mit Jubelschrei
Ein »Hoch« gebracht.

Ruh'n von dem Freiheitskrauß
Nun auch schon Manche aus
In kühler Gruft;
Sie brachen fremdes Joch
Und ihren Namen noch
Tönt unser jauchzend »Hoch«
Laut in die Luft.

Laßt uns den Spruch erneu'n
Dem, des Huld wir uns freu'n,
Hoch leb' August!
Hoch leb' er froh und lang'
Lauter beim Becherklang
Schalle der Hochgesang:
Hoch leb' August!

Stets in der Zeiten Weh'n
Mög' hoch und segnend steh'n
Sein fürstlich Haus!
Lang' blüh' es hehr und groß
Und aus des Himmels Schooß
Fall' ihm das schönste Loos!
Hoch leb' sein Haus!

Ihr, die Ihr brav gekämpft,
Den Uebermuth gedämpft
Vom stolzen Feind;

